ampuls

UNIVERSITÄTS KLINIKUM FREIBURG

Die Zeitung für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Ausgabe 1/2016

Neues Info-Telefon
Beratung im Überblick **S. 3**

Patientenlogistik
Medizin kommt per Rad **S. 4**

Seitenwechsel
Pflegerin wurde Ärztin **S. 7**

Der Blick zur Mama hilft – und mit einem kleinen Piks impft Dr. Sophie Böckenförde

Kleiner Piks für die Gesundheit

Manch einer der Flüchtlinge ist noch nie im Leben geimpft worden. Mit groß angelegten Impfaktionen der Uniklinik sollen die Menschen, die meist einen langen Fluchtweg hinter sich haben, ausreichend vor Krankheiten geschützt werden. Die Impfaktionen werden wiederholt, weil die Bewohner in der Erstaufnahmestelle Lörracher Straße oft wechseln.

Eine lange Warteschlange bildet sich (links). Dr. Matthias Müller (unten) sprüht erst mal ein bisschen, um die Angst zu nehmen

Schnelle Hilfe für die Flüchtlinge

Die Uniklinik versorgt in der Erstaufnahmestelle (EA) in der Lörracher Straße die Bewohnerinnen und Bewohner medizinisch und pflegerisch – und impft

Jeden Tag ist Sprechstunde

Die medizinische Hilfe für die Flüchtlinge in der EA durch die Uniklinik lief ganz unbürokratisch an. Anfang November 2015 richtete Sabine Rohde von der Stabsstelle der Pflegedirektion (Mitte) die Praxis auf dem Gelände ein und seitdem sind zahlreiche freiwillige, hochmotivierte und engagierte Beschäftigte aus der Pflege, Medizin und aus anderen Bereichen tatkräftig dabei. Jeden Tag von 10 bis 16 Uhr ist Sprechstunde vor Ort. Das Behandlungsspektrum ist weit: Es kommen schwangere Frauen, Menschen mit Infektionskrankheiten und viele kranke Kinder.

926

Flüchtlinge waren zu Spitzenzeiten in der EA untergebracht. Jetzt im Winter ist die Zahl deutlich gesunken. Doch fürs Frühjahr werden wieder mehr Menschen erwartet

„Forschung ist ein spannendes Berufsfeld“

Alexandra Brüggen

Alexandra Brüggen betreut als Study Nurse klinische Studien

Drei Länder unter einem Dach: Beim ersten Dreiländerkongress „D/A/CH-Symposium für klinische Prüfungen“ im Konzerthaus Freiburg am 7. und 8. März tauschen sich Study Nurses, Studienkoordinatoren und Ärzte aus Deutschland (D), Österreich (A) und der Schweiz (CH) über klinische Studien und Forschungen aus. amPuls hat mit Alexandra Brüggen, Study Nurse im Studienzentrum (Direktor: Rainer Bredenkamp), über ihre vielfältige Arbeit in der Uniklinik gesprochen.

Frau Brüggen, was ist das „D/A/CH-Symposium“?

Alexandra Brüggen: Das Symposium findet das erste Mal als Dreiländerkongress und auch zum ersten Mal in Deutschland statt. Es bietet eine sehr gute Gelegenheit, sich mit Prüfärzten, der Industrie und vor allem mit anderen Study Nurses auszutauschen. Ich bin gespannt darauf, von den Kollegen und Kolleginnen aus Österreich und der Schweiz zu erfahren, wie dort der Arbeitsalltag aussieht.

Wie sieht ihre Arbeit als Study Nurse genau aus?

Ich betreue Patienten, die an klinischen Studien teilnehmen. Vorab suche ich gemeinsam mit Ärzten die Patienten für die jeweilige klinische Studie aus. Darüber hinaus plane ich die einzelnen Visiten, bei denen die Ärzte die Patienten innerhalb der Studie untersuchen und bei denen ich auch immer dabei bin. Ich pflege den Kontakt zu den Sponsoren der Studie und organisiere die Monitoring-Besuche. Monitoring bedeutet hier, dass ein Manager aus der Industrie in der Klinik vorbeischaut, sich nach dem Verlauf der klinischen Studie erkundigt und diese auch mitüberwacht. Da einige der klinischen Studien auch international laufen, erfolgt die Dokumentation der Patientendaten häufig auf Englisch.

Was sind die Voraussetzungen, um eine Weiterbildung zur Study Nurse absolvieren zu können, und wie läuft diese ab?

Voraussetzung ist, dass man als Gesundheits- und Krankenpflegerin bereits Berufserfahrung gesammelt hat. Für die Weiterbildung habe ich einen dreiwöchigen Lehrgang absolviert: je eine Woche in Freiburg, Heidelberg und München. Dort hatte ich von Montag bis Freitag Unterricht. Neben aktuellen Richtlinien und Gesetzen haben wir unter anderem erfahren, wo Forschung genau anfängt, wie der Ablauf einer Studie aussieht, welche Tätigkeitsbereiche es gibt, und wir haben vor allem viele neue Begrifflichkeiten aus der Forschung gelernt. Nach jeder Woche habe ich eine Prüfung geschrieben. Abschließend habe ich ein Zertifikat überreicht bekommen.

Was gefällt Ihnen besonders an Ihrer Arbeit als Study Nurse?

Es ist ein sehr schönes Gefühl, mehr Zeit für die Patienten zu haben. Durch die Tätigkeit als Study Nurse habe ich die perfekte Balance zwischen der Arbeit mit dem Patienten und der Arbeit im Büro gefunden. Ich habe nun auch jeden Tag mit verschiedenen Berufsgruppen zu tun. Das alles ist eine sehr gute Kombination. Außerdem ist die Forschung ein sehr spannendes Berufsfeld. Von 2012 bis 2014 habe ich als Gesundheits- und Krankenpflegerin an der Uniklinik in Hamburg im Bereich der Tropenmedizin gearbeitet und bin dort zum ersten Mal mit der Forschung in Kontakt gekommen. Von da an habe ich überlegt, noch einmal in eine andere Richtung zu gehen. Ich habe dann ein mehrtägiges Praktikum im Studienzentrum absolviert, um mehr über den Beruf der Study Nurse zu erfahren. Daraufhin habe ich mich hier an der Uniklinik als Study Nurse beworben.

Smart-Link
3Länderkongress

Besser arbeiten im OP

In der Klinik für Neurochirurgie wurde im Dezember 2015 ein hochmoderner Hybrid-Operationssaal eröffnet: der sechste in der Neurochirurgie. Die Besonderheit ist ein mobiler Computertomograph, ein sogenanntes Bodytom CT, mit dem bei neurochirurgischen Eingriffen CT-Bilder von hoher Bildqualität gemacht werden können. Die Strahlenbelastung ist bis zu fünfmal geringer als bei einem fest installierten Computertomographen. Präzise Lokalisation ist insbesondere für die stereotaktische und funktionelle Neurochirurgie in Kombination mit der Neuronavigation wichtig. Darüber hinaus ermöglicht das CT die gezielte Entlastung von Hirnblutungen, das präzise Platzieren von Ventrikelkathetern und die millimetergenaue Implantation von Schrauben in der Wirbelsäulenchirurgie. Die hochmodernen Techniken machen das Operieren am Hirn und an der Wirbelsäule präziser und sicherer. Der OP-Saal wurde interdisziplinär geplant und bietet allen Berufsgruppen optimale Arbeitsbedingungen.

Mehrere große Bildschirme erlauben es den Mitarbeitern des OP-Teams und der Anästhesie, die Operationen, die unter dem OP-Mikroskop durchgeführt werden, direkt mitzuverfolgen. Dies verbessert die Zusammenarbeit mit dem Neurochirurgen

Beratung im Überblick

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Uniklinik, die Hilfe und Beratung suchen, können sich ab jetzt an das zentrale Info-Telefon wenden

Personalvertretungen, psychosoziale Beratung und Coaching, gesetzlich Beauftragte sowie viele weitere Fachberatungen – für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Uniklinik gibt es zahlreiche Möglichkeiten, sich bei Bedarf beraten und helfen zu lassen. In dieser Vielfalt war es manchmal schwierig, auf Anhieb die richtige Ansprechperson zu finden. Nun wurde ein zentrales Info-Telefon eingerichtet, unter dem die Beschäftigten sich vertraulich beraten lassen können, welche dieser Einrichtungen ihnen mit ihrem individuellen Beratungsanliegen oder Problem weiterhilft. Das Info-Telefon ist von Montag bis Freitag von 9 bis 15 Uhr unter der Nummer 61333 zu erreichen. Hier können sich Beschäftigte vertraulich mit ihren Anliegen melden. „Am Telefon sind nur Fachleute, die in der psychosozialen Beratung von Beschäftigten geschult sind“, versichern Dr. Kerstin Wenninger, Leiterin der psychosozialen Beratungsstelle, sowie Priska Beringer von der Suchtberatungsstelle. Selbstverständlich können die Beschäftigten sich weiterhin direkt an die einzelnen Beratungseinrichtungen wenden.

Sämtliche Beratungseinrichtungen für Beschäftigte am Klinikum stellen sich nun erstmals auch gemeinsam in dem Flyer „Beratung im Überblick“ vor, um kurz und gebündelt ihre Arbeitsschwerpunkte aufzuzeigen. „Wir möchten, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besser orientieren können“, sagt Kerstin Wenninger. Im Leitbild des Klinikums sei das Ziel formuliert, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. „Dazu gehören auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren Bedürfnisse wir sehr ernst nehmen“, sagt Professor Dr. J. Rüdiger Siewert, Leitender Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des Klinikums. „Ich halte das zentrale Info-Telefon für eine hervorragende Einrichtung, um unseren Beschäftigten das breite Beratungsangebot noch bekannter zu machen. Nehmen Sie es in Anspruch!“

Smart-Link
Beratung im Überblick

Zentrales Info-Telefon:

61333

Das zentrale Info-Telefon und die Beratungseinrichtungen sind im Intranet nicht mehr rechts unter „Rat und Tat“ zu finden, sondern links neben dem Blauen Brett. Unterhalb des Flyers gibt es „Weitere Infos“ zum Anklicken.

Ein Leuchtturm für die Medizin

Die Architekten des „Health Team Vienna“ werden die neue Klinik des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin bauen. 2017 soll es losgehen

800
Beschäftigte sowie
500 Studierende und Auszubildende

Jetzt geht es Schlag auf Schlag mit der neuen Kinderklinik. Professor Dr. Charlotte Niemeyer, geschäftsführende Direktorin des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin, ist zuversichtlich: „2017 ist Spatenstich.“ Aus der geplanten Klinik „soll ein Leuchtturm für Kinderkliniken, ein Leuchtturm für die Medizin entstehen“, sagt Niemeyer. Für den im Jahr 2014 vom Vorstand der Uniklinik beschlossenen Neubau wurde ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben. Den Zuschlag bekam der Entwurf des österreichischen „Health Team Vienna“ um Architekt Albert Wimmer.

Es geht voran

Mitte Januar 2016 haben Architekten, Fachingenieure und Nutzer mit der Erarbeitung des detaillierten Ausführungsplans begonnen. Die kompletten Bauunterlagen sollen bis Sommer 2016 fertiggestellt werden, damit 2017 der Spatenstich an der Breisacher Straße direkt hinter der Frauenklinik erfolgen kann. Das Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin verlässt damit seinen heutigen Hauptstandort an der Mathildenstraße; für den Neubau müssen vorher einige der ehemaligen Personalhäuser weichen. Mit der konsequent patientenorientierten und hochfunktionalen Architektur „möchten wir den Kindern und Jugendlichen den Aufenthalt so genesungsfördernd wie möglich gestalten und die Elterngesundheit erhalten“, sagt Professor Niemeyer.

Elternhaus

Neben dem Neubau wird das neue Elternhaus des Fördervereins für krebskranke Kinder Freiburg e.V. entstehen.

Kooperation mit dem St. Josefskrankenhaus

Die Pädiatrie des Universitätsklinikums Freiburg und die Kinderabteilung des St. Josefskrankenhauses werden künftig ihre Kompetenzen bündeln, um das gesamte Leistungsspektrum der Kinder- und Jugendmedizin unter einem Dach vereinen zu können. Für die Versorgung von Frühgeborenen und kranken Neugeborenen im Bereich der Neonatologie in den geburtshilflichen Abteilungen der Uniklinik und des St. Josefkrankenhauses werden 26 Betten vorgehalten.

Finanzierung

Die Investoren sind zur Hälfte das Land Baden-Württemberg und die Uniklinik Freiburg. Um kranken Kindern und Jugendlichen die bestmöglichen Genesungschancen zu geben, so Niemeyer, sind exzellente qualitative Versorgungskonzepte notwendig. Für diesen Mehrwert betreibt die „Initiative für unsere neue Kinder- und Jugendklinik“ Fundraising und braucht die breite Unterstützung der Bevölkerung. Infos unter: www.initiative-kinderklinik.de

Gesamtbaukosten rund
120 Mio. Euro

175
Betten

57.000
Behandlungen pro Jahr

Die Proben bringt er mit dem Rad

Frank Vogel fährt Medikamente von Klinik zu Klinik

Frank Vogels Handy piept: Der erste Auftrag kommt herein. Es ist 7.45 Uhr. Sein Fahrrad steht in der Patientenlogistik bereit, in einer Minute ist er in der Klinikumsapotheke. Dabei muss er besonders morgens auf Gegenverkehr achten: Die Enten aus dem Park watscheln gemütlich über den Fahrradweg zur Frauenklinik. In der Klinikumsapotheke holt Frank Vogel Zytostatika ab, die er direkt zur Station Riechert in die Klinik für Neurochirurgie bringt. Orange hinterlegte Aufträge eilen; leuchtet der Auftrag rot, geht es um Leben und Tod. Die Notfälle führen überwiegend zum Schockraum, zu den OP-Sälen und den Intensivstationen. Blutprodukte, Zytostatika, Medikamente und Laborproben sind die hauptsächlichen Dinge, die der Probentransport täglich von einer Klinik in die nächste fährt. Um flexibel zu bleiben, dürfen die Mitarbeiter der Patientenlogistik als Einzige ihr Fahrrad durch die Medizinische und die Chirurgische Klinik schieben. Von dort aus ist Frank Vogel meist im Notfallzentrum oder im Zentral-OP unterwegs. Sein Rad stellt er dann im Erdgeschoss ab.

Das Fahrrad darf mit in die Klinik

Erythrozyten- und Thrombozyten-Konzentrate sowie Plasma bringt er meist direkt von der Transfusionsmedizin dorthin.

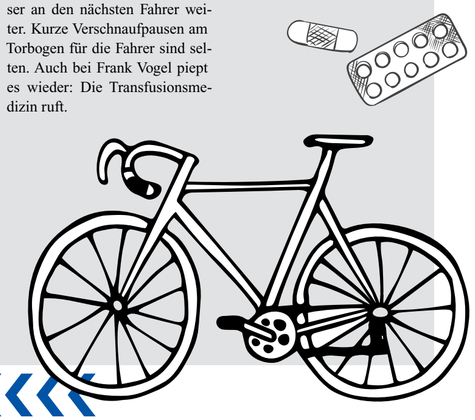
Die Klinikumsapotheke ist der zentrale Anlaufpunkt für alle Mitarbeiter der Patientenlogistik. Mittlerweile ist es 7.52 Uhr und Frank Vogel bringt die nächste Lieferung Zytostatika in die zweite Etage in die Strahlenklinik. Von dort aus geht es weiter in die Kinderklinik, wo er um 7.56 Uhr eine weitere Lieferung abgibt. Von da an piepst sein Handy ununterbrochen. Um 8.04 Uhr ist er bei der Muttermilchbank, um 8.09 Uhr auf Station Morawitz in der Medizinischen Klinik, danach fährt er direkt zur Transplantationsstation Löhr. Die Muttermilch gibt er auf der Kinderintensivstation ab und um 8.21 Uhr öffnet er die Tür zum Schockraum A, um etwas abzuholen. „Dieses Mal ist es nur eine Blutprobe. Aber man weiß nie, was einen dort erwartet“, sagt Frank Vogel. Viel Zeit zum

Alle paar Minuten ein neuer Auftrag

Nachdenken hat er nicht. Er radelt bereits weiter zum OP-Bereich der HNO-Klinik und holt um 8.37 Uhr Proben in der Pathologie ab. Zwei Minuten später fährt er mit dem Aufzug in den zweiten Stock der Klinik für Tumorbiologie.

Frank Vogel nimmt alle paar Minuten neue Aufträge an und weiß genau, wo er hinmuss. Seit dreieinhalb Jahren ist er als Mitarbeiter in der Patientenlogistik mit dem Fahrrad unterwegs. „Ich fühle mich sehr wohl. Man ist jeden Tag draußen und immer in Bewegung“, sagt Vogel. Der 47-Jährige hat Druckvorlagenhersteller gelernt. Durch eine Annonce ist er auf die Stelle als Mitarbeiter in der Patientenlogistik aufmerksam geworden. Den Übersichtsplan der Klinik braucht er schon lange nicht mehr. Er kennt jede Station aus dem Kopf und fährt die schnellsten Abkürzungen.

Der Probentransport ist 24 Stunden jeden Tag am Klinikum unterwegs, in den Kernzeiten fahren bis zu sieben Radkuriere über das Gelände. Frühmorgens, am Abend oder nachts sind zwei unterwegs. Über eine Software erhalten sie ihre Aufträge. Wird einer nicht innerhalb von vier Minuten angenommen, geht dieser an den nächsten Fahrer weiter. Kurze Verschnaufpausen am Torbogen für die Fahrer sind selten. Auch bei Frank Vogel piept es wieder: Die Transfusionsmedizin ruft.



Menschen und Fakten: Die neue Straßenbahn „Urbos" fährt mit Infos aus der Uniklinik und dem Universitäts-Herzzentrum durch Freiburg

Drucker, Licht und Heizung aus

Valentin Schlär ist Klimamanager und unterstützt die Uniklinik beim Umsetzen der Klimaziele. Weitere aktive Helfer werden gesucht

Auch Krankenhäuser müssen Energie einsparen und dabei nicht nur CO_2 (Kohlenstoffdioxid), sondern auch Betriebskosten reduzieren. Durch ihre Teilnahme am Projekt „KLIK – Klimamanager für Kliniken" trägt nun auch die Uniklinik aktiv zum Klimaschutz bei. Denn innerhalb dieses Projekts wurden bundesweit in 50 Kliniken Klimamanager ausgebildet und bei der Umsetzung von nicht- und geringinvestiven Maßnahmen unterstützt.

Valentin Schlär ist einer dieser 50 neuen Klimamanager. Der Mitarbeiter im Geschäftsbereich 3 hat sich bei einer mehrtägigen Schulung gemeinsam mit den Kollegen aus ganz Deutschland auf seine künftige Tätigkeit vorbereitet. Vermittelt wurden Informationen zum Klimaschutz, zur Gesetzeslage und zu technischen Maßnahmen. Die Teilnehmer sind alle nun auch Mitglied des neuen Netzwerks der 50 Klimamanager und können sich aktiv mit ihren Mitstreitern austauschen. In Freiburg haben sich noch je ein Mitarbeiter aus dem Diakonie- sowie dem Lorettokrankenhaus schulen lassen.

„Nun geht es darum, bei uns an der Uniklinik die Ideen auch umzusetzen", sagt Valentin Schlär. Schließlich ist das selbst gesetzte Klimaziel ehrgeizig: Innerhalb von drei Jahren wollen die 50 teilnehmenden Kliniken insgesamt 30 000 Tonnen CO_2 einsparen sowie 10 Prozent der Energiekosten. Damit begonnen wird niederschwellig. Zunächst sei es wichtig, das Bewusstsein bei den Beschäftigten dafür zu schärfen, dass jede und jeder einen kleinen Teil zur Einsparung von Energiekosten beitragen kann (siehe Kasten mit Tipps).

Und weil Valentin Schlär nicht für das gesamte Klinikum tätig sein kann, wünscht sich der Kaufmännische Direktor Bernd Sahner „möglichst viele verantwortliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das Thema unterstützen und voranbringen". Idealerweise soll für jedes Gebäude der Uniklinik eine verantwortliche Person gefunden werden. Jeder Bereich soll eine Person benennen, die die Klimaziele und mögliche Energieeinsparungen in den Gebäuden mit unterstützt. Die Interessenten bekommen eine Schulung, eine Einführung sowie entsprechende Unterstützung durch Valentin Schlär.

Wer sein Büro verlässt, sollte das Licht ausschalten

Energiesparen ist nicht schwer

„Viele glauben, dass ihr Verhalten nur wenig Einfluss auf den Verbrauch hat", sagt Klimamanager Valentin Schlär, „aber das stimmt nicht." Schon das Absenken der Raumtemperatur um ein Grad bringe eine Energieeinsparung von fünf Prozent.

Drei kleine Tipps:

- Das Licht ausschalten, wenn niemand im Raum ist
- Den Drucker am Abend ausschalten
- Das Fenster nicht dauerhaft kippen, während die Heizung auf Stufe 5 läuft

Die Heizung runterdrehen spart Energie und Kosten

Früher Pflegerin, heute Ärztin

Nicola Huber hat mit Anfang 30 den Schritt ins Medizinstudium gewagt

Einmal Medizin zu studieren, das hat Nicola Huber schon in der Schule im Kopf gehabt. Damals hat sie sich jedoch erst für eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin in Titisee-Neustadt entschieden.

Zulassungsbescheid flatterte ins Haus

16 Jahre später, und um einen großen Erfahrungsschatz reicher, hat sie 2006 den Schritt ins Medizinstudium gewagt. Der Zulassungsbescheid flatterte kurz nach dem Urlaub mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern ins Haus. „Das kam so überraschend, denn eigentlich hatte ich gedacht, dass es nicht klappt“, sagt Nicola Huber. Schnell mussten die wichtigsten Dinge organisiert werden, bevor der Startschuss zum ersten Semester fiel.

Dass sie von nun an hauptsächlich mit jüngeren Menschen zusammen in Freiburg studieren und lernen würde, war von Anfang an kein Problem für die heute 42-jährige Assistenzärztin.

Gegenüber den meisten Studenten hatte sie damals einen großen Vorteil: Falls es mit dem Studium nicht geklappt hätte, hätte sie jederzeit wieder in ihren alten Beruf zurückkehren können. „Ich war dadurch viel ruhiger als viele meiner Kommilitonen. Denn für viele kam neben dem Studiumsstress der Druck hinzu, es unbedingt schaffen zu müssen“, betont Nicola Huber.

Neben dem Studium hat sie in einer 25-Prozent-Stelle weiterhin als Fachkrankenpflegerin in der Intensivmedizin an der Uniklinik gearbeitet. „Das hat mich immer wieder geerdet“, betont die Freiburgerin.

Neben dem vielen Lernen lag der Hauptfokus damals wie auch heute auf der Familie. Vor den ersten Vorlesungen am Morgen hatte sie immer genug Zeit für ihre beiden Kinder. „Das habe ich sehr genossen“, sagt sie. Durch das Studiendekanat hat sie viel Unterstützung bekommen, wurde in für sie passende Kurse eingeteilt und hat auch zu ihren Kommilitonen einen guten Draht gehabt. Zum Lernen kam sie meistens zur Mittagszeit, am Abend sowie viel am Wochenende. „Auch im Urlaub hatte ich meine Bücher dabei“, verrät sie. Fleiß, Ausdauer und vor allem Freude an der Arbeit mit den Patienten und im Team seien die wichtigsten Motivationspunkte, um das Studium zu bewältigen. „Das Physikum ist eine echte Hürde, aber wenn man das in der Tasche hat, macht man auch weiter“, betont Nicola Huber.

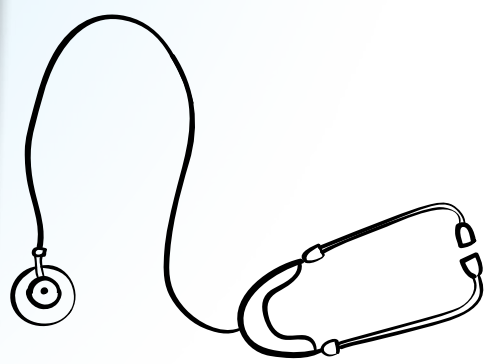
Nicola Huber

Fleiß, Ausdauer und Freude an der Arbeit

Seit Oktober 2014 arbeitet sie wieder in der Anästhesiologie und Intensivmedizin – und zwar als Assistenzärztin. Viele der Kollegen aus ihrer früheren Zeit als Pflegekraft hat sie dort wiedergetroffen. „Manchmal muss ich aufpassen, dass ich nicht automatisch pflegerische Tätigkeiten übernehme“, sagt sie. Dass sie wieder in der Anästhesie arbeiten möchte, habe sich vor allem im Praktischen Jahr herauskristallisiert. „Hier gibt es einfach sehr unterschiedliche Patientenfälle und ich beschäftige mich als Anästhesistin mit allen Fachbereichen“, sagt Nicola Huber.

Zurück in der Anästhesiologie

Noch stehen ihr vier Jahre Facharztausbildung und ein Jahr Zusatzausbildung zur Notärztin bevor. Doch ihre Entscheidung, Medizin zu studieren, hat Nicola Huber keine Sekunde bereut: „Jetzt kann ich genau das machen, was ich schon als Schülerin im Kopf hatte.“



Die Werte im Blick: am Arbeitsplatz der Anästhesie in einem OP-Saal

Beratung im Überblick

Neuer Service: Für Beschäftigte mit Beratungsbedarf gibt es jetzt eine zentrale Nummer (s. S. 3):

Zentrales Info-Telefon

61333

Hier berät Sie eine Fachperson vertraulich, welche Beratungseinrichtung der Uniklinik Ihnen mit Ihrem individuellen Anliegen oder Problem weiterhilft. Auf Wunsch werden Sie gerne dorthin vermittelt.

Sie können sich aber auch jederzeit wie bisher direkt an die Anlaufstellen wenden:

Smart-Link
Beratung im Überblick

Schulungs-Zentrum

Das Schulungs-Zentrum am Klinikrechenzentrum bietet allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als zentrale Fortbildungseinrichtung ein breites Leistungsspektrum aus offenem Programm und aus maßgeschneiderten, abteilungsinternen Seminaren.

Smart-Link
Schulungszentrum

Was ist eigentlich der Smart-Link?

Wo immer Sie das Smart-Link-Symbol im Heft sehen, gibt es ergänzend eine weiterführende Internetseite. Geben Sie den Begriff in das Smart-Link-Fenster im Intranet ein und Sie gelangen auf die gewünschte Seite. Das Fenster finden Sie rechts oberhalb des Blauen Bretts.

Smart-Link
Smartlink

Rätsel

Buchhandlung Rombach

Wer findet's raus?

Zu welcher Institution gehört dieses bunte Glasfenster auf dem Klinikgelände im Bereich Hugstetter Straße 55?

Ihre Lösung senden Sie bitte per E-Mail, versehen mit Ihren vollständigen Kontaktdaten sowie der Betreffzeile „amPuls Rätsel 1/2016", an die Redaktion von amPuls: redaktion@uniklinik-freiburg.de
Zu gewinnen gibt es den Kriminalroman „Der Blogger" von Patrick Brosi.
Einsendeschluss ist der 11. März 2016

Die Lösung aus dem letzten Heft lautet:
Tikvenik (Bulgarischer Kürbisstrudel)
Herzlichen Glückwunsch an die Gewinnerin Hanne Öffinger von der Apotheke des Klinikums. Sie erhält den Roman „Das Haus am Himmelsrand" von Bettina Storks.

Karin Blessing: „111 Schätze der Natur im Schwarzwald, die man gesehen haben muss" 14,95 Euro, Verlag Emons

Buchtipp

Wer kocht in Teufels Küche? Wo ist die Eiszeit noch lebendig? Und was für tolle Früchtchen gibt es in Bühl? Mit diesem Buch lassen sich faszinierende Naturwunder und spannende Geschichten erfahren. Der Ratgeber weist den Weg zu 111 außergewöhnlichen Orten im Schwarzwald, dem mystischen Mittelgebirge im Südwesten Deutschlands. Die Autorin Karin Blessing erzählt dabei interessante Geschichten und liefert sachkundig Hintergrundinformationen.

Ehrung für Auszubildenden

Besondere Ehrung: Simon Junker (Zweiter von rechts) wurde bei der Auszeichnung der bundesbesten Auszubildenden in den IHK-Berufen in Berlin geehrt. Der 27-Jährige hat seine Ausbildung am CEMT (Center for Experimental Models and Transgenic Service) der Uniklinik absolviert. Bernd Sahner, Kaufmännischer Direktor (rechts), Elke Provazi, Ausbildungsleiterin am Klinikum und die beiden Ausbilder Dr. Helmut Roth (Mitte) und Dennis Rumpf (links) gratulierten ihm zu seiner Leistung.

Impressum

Herausgeber: Der Vorstand des Universitätsklinikums Freiburg **Verantwortlich:** Benjamin Waschow, Leiter Unternehmenskommunikation
Redaktion: Heidrun Wulf-Frick, Franziska Kiele **Anschrift:** Hugstetter Straße 49, 79106 Freiburg, Tel.: 0761/270-18290, Fax: 0761/270-19030, redaktion@uniklinik-freiburg.de, www.uniklinik-freiburg.de **Fotos:** Britt Schilling, Health Team Vienna, Universitätsklinikum, Fotolia (4)/pico/Giraphics/kronalux/egorka87 **Produktion:** Kresse & Discher GmbH, Corporate Publishing, Marlener Straße 2, 77656 Offenburg
Druck: Badische Offsetdruck Lahr GmbH, Hinlehrweg 9, 77933 Lahr